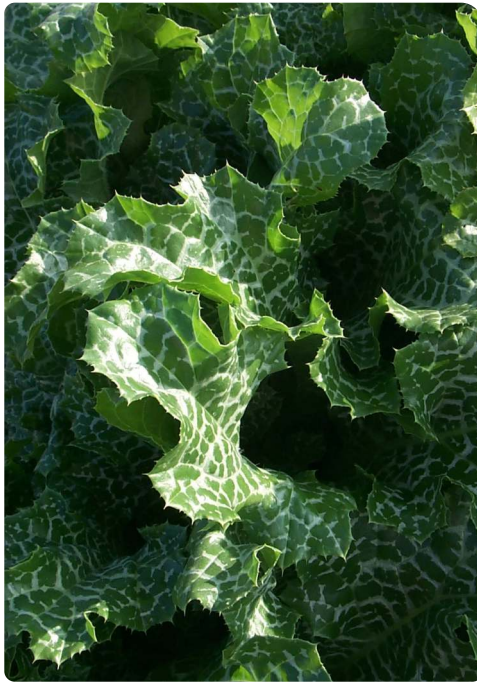


Carduus marianus

Mariendistel in der Leber- und Entgiftungstherapie

Sie ist die Leberpflanze schlechthin: Carduus marianus. Die Marien-, Frauen- oder Milchdistel genannte Pflanze ist arzneilich wirksamer Bestandteil homöopathischer Komplexmittel zur Leberregeneration und Entgiftung.

Carduus ist bei den alten Römern die Bezeichnung für eine Distel; das Attribut marianus kommt aus der christlichen Tradition und hat seinen Ursprung in der Legende, dass die weißen Streifen auf den Blättern von der Milch der Gottesmutter Maria herühren. Schon immer hat die Volksheilkunde um Bäume und Pflanzen gerne Legenden gewoben: Einer alten Sage nach soll die Jungfrau Maria, als sie auf der Flucht nach Ägypten das hungrige Jesuskind stillte, ein paar Tropfen Milch verloren haben, die auf eine Mariendistel tropften. Die Distel fühlte sich dadurch geehrt und wollte die Erinnerung an dieses Ereignis festhalten. Seither zeigen ihre Blätter die charakteristische weiße Streifung. Die bisher namenlose Pflanze nannte sich fortan Mariendistel oder Lady's Milk.



Mariendistel liebt die Wärme. Ihre Heimat ist der mediterrane Raum und der Nahe Osten. Sie wächst gerne an sonnigen, trockenen Steinhängen und kann bis zu anderthalb Metern hoch werden. Der Stängel ist aufrecht, ästig und bräunlich-glänzend. Besonders bemerkenswert sind die Blätter, deren glänzend-grüne Fläche entlang der Nerven von weißlich gefleckten Streifen durchzogen ist und deren Rand kräftige, gelbliche Dornen aufweist. Am Stängelende findet man einen großen, purpurfarbenen Blütenkopf, aus dem sich bräunliche Früchte entwickeln. Die Mariendistel blüht im Juli und August.

Carduus marianus wird schon vom griechischen Naturforscher Theophrast im 4. vorchristlichen Jahrhundert erwähnt; die Römer kannten sie ebenfalls. Hildegard von Bingen hat sie verordnet, Lonicerus wie auch Matthiolus empfahlen sie gegen Seitenstechen und „alle Gebrechen der Leber“. Ab dem 18. Jahrhundert ist Mariendistel eine wichtige Pflanze bei akuten

und chronischen Leber- und Milzaaffektionen, zur Anregung der Pfortaderzirkulation und Gallensekretion, bei abdominellen Blutstockungen und ihren Folgeerscheinungen wie Ikterus, Hämorrhoiden sowie schwacher und unregelmäßiger Menstruation.

Hildegard von Bingen empfahl für die arzneiliche Verwendung Wurzel, Kraut und Früchte. Heute verwendet man meist nur die getrockneten Samen, die aufgrund ihrer ausgesprochen guten Verträglichkeit für eine Langzeitbehandlung der Leber und für mehrwöchige Entgiftungstherapien gut geeignet sind.

Eine Heilpflanze für die emotionale Abgrenzung

Mariendistel ist eine Heilpflanze, die auf somatischer und psychischer Ebene die Unterscheidungsfähigkeit stärkt. Diese Fähigkeit ist ablesbar an der Ausbildung ihrer Gestalt. Für einen Menschen, der sich stark abgrenzt, verwendet der Volksmund manchmal die Redeweise, dass er „seine Stacheln ausfährt.“ Die Betrachtung einer Mariendistel lässt ähnliche Assoziationen entstehen. Die Pflanze ist vom Grund bis zur Blüte mit zahlreichen Stacheln ausgestattet. Sie ist eine Respekt einfordernde Persönlichkeit, die sich Menschen und Tiere mit ihren spitzen Auswüchsen erfolgreich „vom Hals hält.“ Sie ist an den Blättern und Blütenköpfen derart mit scharfen und harten Stacheln übersät, dass sogar die Ernte der reifen Blütenköpfchen für die Weiterverarbeitung zur Arznei trotz Schutzkleidung bisweilen eine schmerzhaft Angelegenheit ist. Es ist, als wolle die Pflanze sagen: „Rühr' mich nicht an und lass mich in Ruhe!“

Der Schlüssel zur Heilpflanzenpersönlichkeit findet sich in den spezifischen Besonderheiten ihrer Gestalt. Es ist immer das Außergewöhnliche, was den zuverlässigsten Hinweis auf die hervorstechendste Wesenseigenschaft gibt. Das Hervorstechendste bei der Mariendistel ist - im wahrsten Sinne des Wortes - ihre reichliche Ausstattung mit Stacheln und ihre damit sichtbar zum Ausdruck gebrachte Fähigkeit zur Abgrenzung. Wenn ein Mensch nicht gut spüren kann, was ihm nicht gut tut, und die Fähigkeit verloren hat, sich energisch dagegen abzugrenzen, erhält er durch Mariendistel ein Stück weit die Fähigkeit zurück, die eigene Persönlichkeit vor Übergriffen und Ausbeutung zu schützen und auf klare und entschiedene Weise Nein zu sagen.

Carduus „schärft die Wahrnehmungsfähigkeit für Probleme im Zusammenhang mit der Polarität von Öffnung und Abgrenzung und kann zu einem bewussteren Umgang damit führen.“ (Schramm). Denn wer seinen eigenen Bereich nicht ausreichend schützen kann, wird ausgenutzt und verliert im Laufe der Zeit an Vitalität und Lebenskraft. Insofern ist Mariendistel die große Unterscheiderin. Sie stärkt die Differenzierungsfähigkeit der

Psyche für Einflüsse, die emotional nützlich oder emotional schädlich für das Individuum sind.

Die Leber als Unterscheiderin auf somatischer Ebene

Auf der Körperebene erfüllt die Leber dieselbe Funktion: In jeder Sekunde muss sie die Entscheidung treffen, welche Substanzen aus dem Pfortaderblut für den Organismus zuträglich sind, bzw. welche auf ihn toxisch wirken. Letztere werden für die Ausscheidung über Nieren und Darm aufbereitet und eliminiert. In der Praxis lässt sich manchmal beobachten, dass Menschen trotz gesunder Lebensweise keine guten Leberwerte haben. Andere, die täglich nicht wenig Alkohol trinken und weniger gesund leben, weisen Leberwerte im optimalen Bereich auf.

Möglicherweise liegt der Grund dafür nicht nur in der individuellen Schwäche oder Robustheit des Organs, sondern es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen dem Grad an psychischer Abgrenzungsfähigkeit und dem Grad der Entgiftungsfähigkeit der Leber. Das würde erklären, warum eine Carduus-Therapie bei manchen Patienten nicht nur die Leberwerte bessert, sondern auch die Konfliktfreudigkeit steigert. Hier scheint es mehr Zusammenhänge zu geben, als bisher bekannt war. Auf jeden Fall lohnt sich eine sensible Beobachtung des psychischen Reaktionsverhaltens, darunter insbesondere der Abgrenzungsfähigkeit von Patienten während einer Carduus-Therapie.

Auf der pharmakologischen Ebene steht das Silymarin, Hauptwirkstoff der Mariendistelsamen, im Mittelpunkt der Carduus-wirkung: Silymarin verbessert die Struktur der Leberzellmembran, so dass Gifte nicht mehr so leicht in das Zellinnere eindringen können. Auch hier lässt sich wieder beobachten, dass Carduus die Fähigkeit stärkt, Schädliches „außen vor“ zu lassen. Silymarin unterstützt ferner die Regenerationsfähigkeit der Leber und die Neubildung von Leberzellen. Diese Eigenschaften machen die Mariendistel zum wichtigsten pflanzlichen Heilmittel für die Behandlung von toxischen Leberschäden, z.B. nach chronischem Alkoholmissbrauch, langdauernder Einnahme leberschädigender Arzneimittel, durch Umweltgifte, Überlastung des Organismus mit Stoffwechselschlacken sowie bei Lebererkrankungen wie Fettleber, Hepatitis und Zirrhose.

Carduus marianus in der Komplexhomöopathie: Hepaplex®

Will man die entgiftende Wirkung von Carduus marianus steigern, verordnet man am besten ein Komplexhomöopathikum, in dem Carduus von weiteren leberwirksamen Heilpflanzen ähnlicher Wirkungsrichtung ergänzt und synergistisch unterstützt wird. Eine interessante Rezeptur findet sich in dem Kombinationsmittel **Hepaplex®**, das Silibum marianum, so der zweite gebräuchliche Arzneiname von **Carduus marianus**, als Dil. D1



gemeinsam mit **Berberis vulgaris** Dil. D3, **Chelidonium maius** Dil. D4, **Veronica virginica** Dil. D4 und dem aus der Spagyrik kommenden Lebermittel **Stannum metallicum** Dil. D10 enthält.

Hepaplex® ist in gleicher Weise ein potentes Hauptmittel für die Lebertherapie wie ein zentraler Bestandteil der umfassenderen Steierl-Entgiftungstherapie (Ausleitungssset Steierl), bei der es mit dem Lymphmittel **Humoval®**, dem Magen- und Darmmittel **Gastroplex®** und dem Nierenmittel **Nephroplex®** kombiniert wird, um eine verstärkte Entgiftung über die vier Kanäle Lymphe, Leber, Darm und Nieren zu erreichen.

Das erste Einzelmittel von Hepaplex®, **Berberis vulgaris**, ist ein bewährtes Homöopathikum zur Behandlung einer Leberschwäche, die sich mit Obstipation („Stühle wie Schafskot“) und Hämorrhoiden bemerkbar macht. Auch das, was die Naturheilkunde mit dem Wort „Leberdepression“ bezeichnet, gehört zu den typischen Berberis-Symptomen: Teilnahmslosigkeit an der Außenwelt, Schwermut, Unlust zu sprechen, Melancholie, Ängstlichkeit und die „geistige Abspannung mit Schwerbesinnlichkeit und Gedankenschwäche“. Auch Lebersymptome wie durchfallartiger Stuhlgang und häufige Blähungen gehören zum Mittelbild.



Chelidonium maius ist nach Carduus marianus die zweite große Leberpflanze. Zu ihren Indikationen gehören vor allem Gallensteine, Hämorrhoiden und Obstipation. Schon in der Antike gab man das Mittel bei Gelbsucht. Ein wichtiges Leitsymptom ist ein anhaltender, drückender Schmerz am unteren Winkel des rechten Schulterblattes - immer ein sicherer Hinweis auf Funktionsstörungen im Leber-Galle-Gebiet im Sinne einer Leberkongestion. Chelidonium ist ein sogenanntes rechtsseitiges Mittel. Man



gibt es bei Stichen in der Leber, drückenden, ziehenden oder stechenden Schmerzen in der Lebergegend und Spannungsgefühlen im rechten Hypochondrium. Viele weitere Symptome einer gestörten Leberfunktion wie starke Blähungen, Gespanntheit und Härte des Bauches, chronische Darmkatarre, Leberkopfschmerz, Hepatitis, Ikterus, Leberverfettung, schmerzhafte Leberschwellung und Venenleiden reagieren äußerst positiv auf Chelidonium maius - und ganz besonders, wenn Carduus und Chelidonium gemeinsam gegeben werden.

Veronica virginica, in den homöopathischen Repertorien meist als Leptandra virginica geführt, zählt so zentrale Lebersymptome wie Aszites, Diarrhoe, Dysenterie und Dyspepsie, Gallenkolik,

Ikterus, Lebererkrankungen wie Hepatitis, den Leberkopfschmerz und die Obstipation zu ihren Leitsymptomen. Zu den Gemütssymptomen gehören depressive Verstimmungen als Folge von Leberfunktionsstörungen. Weitere Indikationen sind eine gelb belegte Zunge, schießende oder drückende Schmerzen sowie Druckgefühle in der Lebergegend, Galleerbrechen, Schmerzen an der Leberrückseite und in Wirbelsäulennähe, Hämorrhoiden und schwarze, harte Stühle, die einen teerartigen, galligen, unverdauten Eindruck machen.

Der fünfte arzneilich wirksame Bestandteil in Hepaplex® ist potenziertes Zinn, **Stannum metallicum**. Zinn ist ein gutes Mittel für die bei Leberbelastung so häufig auftretende Adynamie. Die Patienten sind ängstlich, entmutigt und menschenscheu. Ihnen fehlt der Antrieb, um mit Energie an die Erledigung ihrer Alltagsaufgaben zu gehen. Die allgemeine Schwäche und Muskelschwäche ist ein Leitsymptom für Stannum und im Rahmen der Leberschwäche ein typisches Symptom. Grund ist unter anderem, dass die Glukoneogenese bei Leberfunktionsstörungen verlangsamt abläuft. Den Mitochondrien der Zellen wird nicht ausreichend Zucker für die ATP-Produktion und damit für die Energiebereitstellung in der Muskulatur zur Verfügung gestellt; so erklärt sich die oft generalisierte Erschöpfung bei Lebererkrankungen. Zinn wirkt diesem Prozess entgegen.

Mit dieser Zusammensetzung ist Hepaplex® sowohl für die Behandlung einer geschwächten Leberfunktion und von Lebererkrankungen wie Hepatitis, Fettleber und Zirrhose wie auch im Rahmen einer umfassenden Entgiftungstherapie ein zuverlässig wirkendes komplexhomöopathisches Arzneimittel, mit dem sich das Leberparenchym regenerieren und die Entgiftungsleistung der Leber dauerhaft steigern lässt. Die Leber ist ein ausgesprochen regenerationsfähiges Organ. Wenn ihre natürliche Regenerationsfähigkeit mit der Kombination der oben genannten Einzelmittel - darunter die Königspflanze für die Leber, *Cardus marianus* - über einige Wochen, am besten kurmäßig wiederholt, zusätzlich unterstützt wird, kann sich die Leber, dieser große Schiedsrichter im Reigen der Organe, auch nach jahrelanger Belastung von Grund auf und nachhaltig erholen.

Autor: Margret Rupprecht

Hepaplex®

Zusammensetzung: 10 ml enthalten: Wirkstoffe nach Art und Menge: *Berberis vulgaris* Dil. D3 1,20 ml, *Chelidonium majus* Dil. D4 0,01 ml, *Silybum marianum* Dil. D1 1,20 ml, *Veronica virginica* Dil. D4 2,39 ml, *Stannum metallicum* Dil. D10 2,40 ml. **Anwendungsgebiete:** Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: **Besserung der Beschwerden bei Leber-Galle-Störungen.** Hinweis: Bei Gelbsucht, Entfärbung des Stuhls und Gallensteinen ist ein Arzt aufzusuchen. **Dosierung:** Erwachsene nehmen bei akuten Zuständen alle halbe bis ganze Stunde, höchstens 6 x täglich, je 5 Tropfen, bei chronischen Verlaufsformen 1-3 x täglich je 5 Tropfen ein. **Gegenanzeigen:** Hepaplex® ist bei Alkoholkranken nicht anzuwenden. Nicht anwenden in der Schwangerschaft, Stillzeit und bei Kindern unter 12 Jahren. **Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung:** Enthält 46 Vol.-% Alkohol. Wegen des Alkoholgehaltes soll Hepaplex® bei Leberkranken, Epileptikern und bei Personen mit organischen Erkrankungen des Gehirns nur nach Rücksprache mit dem Arzt angewendet werden. Aufgrund des Bestandteils Schöllkraut (*Chelidonium*) und da zur Anwendung des Arzneimittels bei Kindern keine ausreichend dokumentierten Erfahrungen vorliegen, soll Hepaplex® deshalb bei Kindern unter 12 Jahren nicht angewendet werden. In der Schwangerschaft und Stillzeit soll Hepaplex® aufgrund des Bestandteils Schöllkraut (*Chelidonium*) nicht eingenommen werden. **Nebenwirkungen:** Wie alle Arzneimittel kann Hepaplex® Nebenwirkungen haben, die aber nicht bei jedem Behandelten auftreten müssen. Sehr selten (weniger als 1 Behandler von 10.000) sind während der Behandlung mit Schöllkrautpräparaten Anstiege der Leberfunktionswerte (Transaminasen) und des Bilirubins bis hin zu einer arzneimittelbedingten Gelbsucht (medikamentös-toxische Hepatitis) beobachtet worden. **Darreichungsform, Packungsgröße und Pharmazentralnummer:** Mischung zum Einnehmen, 50 ml, PZN 10298940.



Steierl-
Pharma GmbH

Mühlfelder Str. 48
82211 Herrsching

Telefon: 0 81 52 / 93 22 - 0
Telefax: 0 81 52 / 93 22 44

eMail: info@steierl.de
Internet: www.steierl.de

Bildnachweis:
Steierl-Pharma GmbH